

Handauflegung – wozu, wann?

*Eine biblische Studie von
Peter H. Uhlmann*

83/2015

Nach Heb 6,1-2 gehört die Lehre der Handauflegung zur „Anfangslehre über Christus“. Uns würde sicherlich interessieren, was der Autor des Hebräerbriefs über die Handauflegung denkt. Doch dazu äußert er sich nicht.

Weder im Alten noch im Neuen Testament finden wir eine systematische Darlegung über das Handauflegen. Wir gehen darum auf die betreffenden Stellen ein, wo die Handauflegung erwähnt wird.

Über die Handauflegung gibt es nur wenig Literatur. Ausführungen finden wir auch in Lexika, oder bei den betreffenden Stellen in Auslegungskommentaren.

Die Handauflegung ist eine Körpersprache wie z.B. die Fußwaschung, die Taufe, das Abendmahl, der Bruder- und Schwesternkuss. In welchem Zusammenhang erwähnt die Bibel die Handauflegung?

1. Schuldübertragung

Der Israelit „soll seine Hand auf den Kopf des Brandopfers legen, und es wird als wohlgefällig angenommen werden für ihn, um Sühnung für ihn zu erwirken“ (3Mose 1,4). Auch bei den Heilsopfern (3Mose 3,2), bei den Sündopfern, d.h. für unwissend begangene Sünden „sollen die Ältesten der Gemeinde“ vor der Schlachtung „vor dem Herrn ihre Hände auf den Kopf des Stiers legen“ (3Mose 4,15).

Am Versöhnungstag (Jom Kippur) wurden zwei Steinböcke ausgewählt. In 3Mose 16,9-10 lesen wir: „Aaron soll den Ziegenbock herzubringen, auf den das Los für

den Herrn gefallen ist, und ihn als Sündopfer opfern.“ Nachdem der erste Ziegenbock auf dem Brandopferaltar dargebracht worden war, schickte man den anderen Bock in die Wüste: „Der Ziegenbock, auf den das Los für Asasel gefallen ist, soll lebendig vor den Herrn gestellt werden, um für ihn Sühnung zu erwirken, um ihn für Asasel in die Wüste fortzuschicken. Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Ziegenbocks und bekenne auf ihn alle Schuld der Söhne Israel und all ihre Vergehen nach allen ihren Sünden. Und er lege sie auf den Kopf des Ziegenbocks und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste, damit der Ziegenbock all ihre Schuld auf sich trägt in ein ödes Land; und er schicke den Ziegenbock in die Wüste“ (V.21f). Es geht um stellvertretende Schuldübertragung, eine Gleichsetzung des Tieres mit dem sündigen Israel.

Bei den erstgenannten Stellen geht es um individuelle Schuld; sogar für unbewusst begangene Sünde musste gesühnt werden! Am Yom Kippur ging es um die Schuld des Volkes. Diese Opfer veranschaulichen uns, wie genau Gott Sündenvergebung nimmt!

Schuldübertragung bedeutet, dass der Opfernde sich mit dem Opfertier identifiziert, d.h. sich eins macht. Sünde bedeutet Trennung und Tod, darum wird der Bock in die Wüste geschickt, darum werden Tiere auf dem Brandopferaltar verbrannt. Der Opfernde bezeugt: „Ich selbst müsste das Opfer sein, aber auf Gottes Anordnung hin darf ich durch Handauflegung das Tier zu meinem Stellvertreter machen.“

Ein einziges Mal finden wir die Handauflegung beim Strafvollzug. Bei Gotteslästerung musste im alten Israel die Todesstrafe vollzogen werden: *„Der Herr redete zu Mose: Führe den Flucher nach draußen vor das Lager! Alle, die es gehört haben, sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen, und die ganze Gemeinde soll ihn steinigen“* (3Mose 24,13f). Die Israeliten bestätigten mit der Handauflegung, dass sie sowohl die Schuld des Fluches, der auf dem Volk lag, als auch die Schuld, die durch das Mithören entstanden war, ganz auf das Haupt des Lästerers zurückgelegt wurde. Können wir uns in unserer Zeit überhaupt noch vergegenwärtigen, wie schwerwiegend ein Fluch wiegt? Und dass Gott immer noch derselbe heilige Gott ist?

2. Elisa und Joas

Der verzweifelte Joasch, der König von Israel, kam zum todkranken Elisa. Dieser *„sagte zum König von Israel: Spanne den Bogen! Da spannte er ihn; und Elisa legte seine Hände auf die Hände des Königs“* (2Kön 13,16). Joas schoss auf Geheiß des Propheten einen Siegespfeil gegen die Aramäer. Dies war eine sinnbildliche, prophetische Handlung, die Gott herbeiführen wird und deren Erfüllung in 2Kön 20,26-30 zu finden ist. Diese Art von Handauflegung ist in der ganzen Bibel einmalig. Sie kann nicht als vorbildlich gelten, da Joasch zu den Königen gehörte, die Abgötterei betrieben. Die Prophetie hätte auch ohne Handauflegung ihre Erfüllung gefunden.

3. Segensvermittlung

Im Alten Testament

Isaak segnete Jakob, der sich als Esau verkleidet hatte, womit er seinen Bruder betrog. Isaak hatte damit den Segen für den Erstgeborenen vergeben, wodurch es

zu massiven Spannungen zwischen den beiden Brüdern kam (vgl. 1Mose 27).

Der Hebräerbriefautor nimmt dieses Ereignis auf und betont, dass Isaak und später auch Jakob seine Söhne im Hinblick auf den Glauben segnete und ihnen die Hände auflegte: *„Aufgrund des Glaubens segnete Isaak Jakob und Esau im Hinblick auf das Kommende. Aufgrund des Glaubens segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josefs“* (Heb 11,20-21).

Lesen wir den alttestamentlichen Text, wo festgehalten ist, wie Jakob zum Zeichen des Segens auf zwei seiner Söhne die Hände auflegte: *„Da streckte Israel seine Rechte aus und legte sie auf Ephraims Kopf – obwohl er der Jüngere war – und seine Linke auf Manasses Kopf; er legte seine Hände über Kreuz. Denn Manasse war der Erstgeborene. Er segnete Josef und sprach: Der Gott, vor dessen Angesicht meine Väter, Abraham und Isaak, gelebt haben, ... segne die Knaben; ... und sie sollen sich vermehren zu einer Menge mitten im Land!“* (1Mose 48,14-16)

In Ps 139,5 bezeugt David: *„Du [Herr] umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich.“* Damit bekennt David die innige Gemeinschaft mit Gott; er umgibt und schützt ihn. Die Verse 1 bis 18 sind ein wunderbares Lob auf die Treue Gottes.

In Hiob 9,33-35 klagt Hiob: *„Gäbe es doch einen Schiedsmann zwischen uns! Er soll seine Hand auf uns beide legen. Er nehme von mir seine Rute, sein Schrecken soll mich weiter nicht ängstigen; dann will ich reden, ohne ihn zu fürchten. Doch so ist es nicht um mich bestellt.“* Hiob fühlt sich auf ohnmächtige Art Gott ausgeliefert. Ein Schiedsmann würde durch die Handauflegung ein gerechtes Urteil fällen, klag der leidgeprüfte Mann.

Segenshandlung mit erhobenen Händen

Von einer ganz besonderen Segenshandlung lesen wir in 4Mose 6,23-27:

„Der Herr sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.¹

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.“

Diesen Priestersegen übernahm bereits die frühe Kirche. Die Israeliten beteten mit erhobenen Armen. Auch diese Gebetshaltung übernahmen die Heidenchristen von den Judenchristen. Noch heute bitten die Verkündiger auf diese Art um den Segen Gottes. Leider ist in gewissen Freikirchen diese Art des segnenden Gebets verloren gegangen.²

Die Bitte um den Segen nach einem Gottesdienst ist keine Handauflegung im eigentlichen Sinn. Aber gerade hier sollen wir unsere Hände zum Zeichen des Segens erheben. Somit hat auch dieses Gebet mit Segensvermittlung zu tun und kann nicht ganz von der Handauflegung getrennt werden. Ein Verkündiger oder Gottesdienstleiter/in soll ein gereinigtes Gefäß sein, wenn er, resp. sie um den Segen Gottes bittet.

In einer Gemeinde, in der eine Frau mittleren Alters die Gottesdienstleitung inne hatte, sagte am Schluss: „Nun erhalten wir noch von Pfarrer Uhlmann den Segen.“ Das wollte und konnte ich so nicht stehen las-

¹ Oder: *Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.*

² Manchmal werden die Gottesdienste wie eine Vereinsversammlung beendet. Das ist nicht nur unwürdig, sondern geradezu kumpelhaft gegenüber den Gottesdienstteilnehmern.

sen, da es im oben zitierten Text ausdrücklich heißt: *„Ich – d.h. Gott! – werde sie segnen.“* Bei der Verabschiedung nach dem Gottesdienst war diese Frau leider betupft, weil ich ihre Worte korrigiert hatte. „Mit unserer Macht ist nichts getan“, singt die glaubende Gemeinde, wenn sie das Lied *Ein feste Burg ist unser Gott* anstimmt. Gott gebührt die Ehre! Sein Segen hat Ewigkeitswert!

Segensgebete im Neuen Testament

Im Neuen Testament finden wir mehrere Bitten um den Segen Jesu, die sich für das Gottesdienstende eignen.

Philipper 4,7:

Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus.

2Korinther 13,13:

Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Römer 15,13:

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.

1Thessalonicher 5,23.28:

Der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid, wenn Jesus Christus, unser Herr, kommt. Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, sei mit euch!

1Petrus 5,14:

Friede sei mit euch allen, die ihr in (der Gemeinschaft mit) Christus seid.

Für meinen Dienst habe ich immer ein Faltblatt in meiner Bibel mit diesen und einigen weiteren Segensgebeten. Die Gottesdienste sollen würdig beendet werden. Es ist unser Schöpfer und Erlöser, der sich im Sinn von Ps 139,5 unser erbarmt: *„Du [Herr] umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich.“*

Im Neuen Testament

Im Neuen Testament lesen wir, wie Jesus den Kindern die Hände auflegte. Der Evangelist Markus hält ausdrücklich fest, dass Jesus den Kindern nicht nur die Hände auflegte, sondern sie auch umarmte:

„Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie“ (Mk 10,13-16).

Beide Gesten bringen die innere Zuneigung und das Wohlwollen zum Ausdruck. Jesus macht sich mit Unmündigen eins, um ihnen Anteil am Reich Gottes zu geben, eine in der damaligen Welt revolutionäre Tat! Die Pharisäer scheuten mit Kindern in direkten Kontakt zu kommen, da sie befürchteten, durch sie unrein zu werden (Kinder berühren unreine Dinge, da sie das Gesetz nicht kennen und übertragen die Unreinheit auf andere Personen).

Entsprechend Offb 1 sah Johannes den erhöhten Herrn Jesus. Der Apostel schreibt: *„Als ich ihn [Christus] sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der*

Letzte ...“ (1,17). Jesus legt seine Hand auf seinen Jünger! Welche Stärkung muss dies für diesen alten Mann gewesen sein, der aber noch sehr rüstig im Geist war! Welche erbarmende, menschenfreundliche Haltung des erhöhten Christus! Nebenbei erfahren wir, dass Jesus auch im Himmel eine leibliche Gestalt hat. Damit bestätigt sich das Glaubensbekenntnis: Christus ist leiblich auferstanden und leiblich in den Himmel emporgehoben worden.

4. Diensteinsetzung

Im Alten Testament

Sowohl bei der Weihe Aarons und seiner Söhne (2Mose 29), als auch bei der Weihe der Priester und Leviten (2Mose 8,10; 4Mose 8,10) wurden den betreffenden Männern die Hände aufgelegt.

Aufschlussreich ist, wie Gott Mose befiehlt, Josua als seinen Nachfolger einzusetzen: *„Nimm dir Josua, den Sohn des Nun, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn!... Lege von deiner Würde einen Teil auf ihn, damit die ganze Gemeinde der Söhne Israel ihm gehorche! ... Mose legte seine Hände auf ihn und beauftragte ihn, wie der Herr durch Mose geredet hatte.“ (4Mose 27,18.20.23).*

Handauflegung bedeutet bevollmächtigte Diensteinsetzung! Das Volk soll Josua wie bis anhin Mose ihn mit der von Gott geschenkten Autorität anerkennen! In 5Mose 34,9 lesen wir: *„Josua aber, der Sohn des Nun, war erfüllt mit dem Geist der Weisheit; denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt. Und die Söhne Israel gehorchten ihm und taten, wie der Herr dem Mose geboten hatte.“*

Im Neuen Testament

In Apg 6,5-6 wurden die sieben Diakone unter Handauflegung eingesetzt, d.h. die

Gemeinde anerkannte ihre Bevollmächtigung zum Dienst an den Witwen: *„Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten und diese beteten und legten ihnen die Hände auf.“* Mit der Einsetzung verpflichtete sich die Gemeinde zugleich, diese vollzeitlich arbeitenden Männer zu entlohnen.

Als Barnabas und Paulus ausgesandt wurden, heißt es: *„Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie“* (Apg 13,3).

Auf ihrer ersten Missionsreise setzten Paulus und Barnabas Älteste ein, die den entstandenen Gemeinden vorstehen sollten: *„Als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste durch ein Handzeichen gewählt hatten,³ beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren“* (Apg 14,23). Die Einheitsübersetzung wählt die Worte: *„In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste...“* Auf Grund von Apg 6,5-6 und 13,3 und den folgenden Timotheustellen wurden diese Ältesten mit Handauflegung in ihren Dienst eingesetzt.

Hier wird zugleich ein urdemokratisches Element in der Bestellung der Ältesten dokumentiert: Die Gemeindeglieder beten um den Beistand Gottes und wählen sodann die Gemeindeverantwortlichen. Auf diese Weise haben die Gemeinden seit frühester Zeit die Presbyter und Bischöfe gewählt. Dieses Recht darf sich die Gemeinde nicht nehmen lassen. In gewissen kirchlichen Verbänden werden z.B. die Verkündiger von der Zentraleitung bestimmt. Besser wäre es, wenn diese Leitung

einen Vorschlag macht und die Gemeinde durch eine Wahl diese Zuteilung bestätigt oder auch ablehnt.⁴

Paulus hatte Timotheus bei seiner Einsetzung die Hände aufgelegt. Zweimal ermahnt er ihn, seinen Dienst treu und standhaft auszuführen: *„Vernachlässige nicht die Gnadengabe (gr. charisma) in dir, die dir gegeben worden ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältestenschaft!“* (1Tim 4,14). Und: *„Um dieser Ursache willen erinnere ich dich, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die in dir durch das Auflegen meiner Hände ist“* (2Tim 1,6).

5. Der Bedeutungsinhalt der Handauflegung

Den Bedeutungsinhalt dieser Stellen kann man folgendermaßen zusammenfassen:

- Die Handauflegung ist eine öffentliche Anerkennung und Beglaubigung der Berufung und des Dienstes, die Gott geschenkt hat.
- „Die Gemeinde weiß sich durch die Handauflegung mit den betreffenden Personen verbunden, ist für sie verantwortlich und schließt sich in Christus mit ihnen zusammen.“⁵ Die Verantwortung bezieht sich auf den materiellen Aspekt; für Vollzeiter kommt die Gemeinde auf.
- Die Handauflegung ist eine Dienstausrüstung, die Zusage einer Gnadengabe (Charisma). Gott ist der Gebende, nicht die Handauflegung macht die Gabe aus. Im Fall von Timotheus benutzte Gott Paulus, um Timotheus seinen Willen

³ Im griech. Text steht das Wort *cheirotonein*, was mit *durch Handzeichen bestimmen, wählen* heißt.

⁴ In der röm.-kath. Kirche wurden die Kirchgemeinden immer mehr entmündigt. So werden in neuerer Zeit die Bischöfe von Rom aus bestimmt.

⁵ Gerhard Kuhlmann, ... *und legten die Hände auf sie*, Verlag Francke-Buchhandlung, 1972, S. 16.

kundzutun. Dabei sollen alle Beteiligten von Gott gereinigte Werkzeuge sein! – Heute hat niemand die Vollmacht, apostolische Gaben zu vermitteln. Wenn Gott jemandem Gaben schenkt, so werden dies die Ältesten und die Gemeinde anerkennen und für den betreffenden im Gebet eintreten, damit er seine Gaben mit Weisheit umsetzt.

- Durch die Handauflegung verpflichtet sich derjenige, der in einen Dienst eingesetzt wird, dass er die biblische Lehre verkündet⁶ und die ihm anvertrauten Personen seelsorgerlich betreut.
- Die Handauflegung hat keinen magischen Charakter! Dass solche Einflüsse seit den ersten Tagen der Kirche walten, wird bei Simon Magnus in Apg 8 deutlich, eine Gestalt, die immer wieder zu Legendenbildung Anlass gab. Petrus wies das Ansinnen, die Gabe des Heiligen Geistes durch Geld bekommen zu können, schroff zurück. Doch ist diese Geschichte mit der Geldofferte noch nicht erschöpft.

Markus Barth schreibt zu Simon Magnus: „Er bittet um nichts anderes als um die Übertragung der ›Vollmacht‹, um die göttliche Autorität – bez. um die ›Ordination‹, wie man heute sagen würde. Er vertraut darauf, dass er (nach Empfang der Vollmacht zu wirksamer Handauflegung) bei seinen Kunden den Effekt des Geistesempfanges erzielen kann.“⁷

Die Geschichte der röm.-kath. Kirche ist voll davon, wie mit der Vermittlung von angeblich geistlichen Gütern Geld gemacht wurde und wird: z.B. Ablässe

⁶ In den Großkirchen werden die Diensthabenden auf die in diesen Kirchen geltenden Lehren verpflichtet (Kirchenrecht). Im Neuen Testament ist es jedoch immer die „Lehre der Apostel“ (Apg 2,42).

⁷ Markus Barth, *Die Taufe ein Sakrament?*, Zollikon-Zürich, 1951, S. 149.

(dürfen seit dem 16. Jh. nicht mehr käuflich erworben werden), käufliche Bischofsweihen (bis ins 16. Jh.), bei entsprechenden Geldzahlungen werden bis heute Messen für Verstorbene gelesen, damit diese angeblich schneller aus dem Fegefeuer kommen sollen.

In früheren Jahren reisten sog. Heilungsevangelisten durch die Lande. Sie legten besonders den kranken Menschen die Hände auf und versprachen einen besonderen Segen, wenn sie eine großzügige Spende einlegten.

Heute werden da und dort Seminare für Heilungen angeboten. So werden in einem der Bücher die „heilenden Kräfte und Lebensenergien von Jesus Christus“ angeboten. Ich meine, dass das Gebet für Kranke vor allem mit geistlicher Vollmacht zu tun hat und nicht eine Frage der (richtigen) Technik ist. Oft lehrt uns Gott, dass die Gesundheit nicht das höchste Gut ist. Noch leben wir auf einer von Sünde gezeichneten Welt in einem vergänglichen Körper. Wie gehen wir mit chronisch Kranken um, für die wir um Linderung der Leiden beten und bei denen sich ihr Zustand trotz Gebeten nicht wesentlich ändert? Jeder Pfarrer oder Prediger kennt solche „unerhörten“ Gebete. Dennoch weiß Gott um unsere Nöte.

6. Krankenheilung

Jesus heilte viele Kranke und legte ihnen manchmal die Hände auf: Mt 8,2 (Aussätziger); Mk 6,5 (Heilung von Kranken); Mt 7,32-34 (Tauber); Lk 4,40 (viele Kranke). Bei der Heilung des Blinden von Betsaida legte Jesus die Hände zweimal auf (Mk 8,22-25). Für uns heißt dies, dass eine Handauflegung gegebenenfalls auch wiederholt werden darf. Jesus legte oft die Hand auf die kranke Körperstelle oder vermischte in einem Fall seinen Speichel mit Erde und

machte daraus einen Brei, mit dem er die kranke Stelle bestrich (Joh 9,6). Jesus gebot nirgends, eine solche Praxis nachzuahmen. Es war eine „jesuanische“ Heilungsmethode.

Jesus hat auch ohne Handauflegung Kranke geheilt: z.B. Mt 9,6 (Gelähmter); Mt 9,25 (Tochter des Jaïrus). Auch die Apostel legten Kranken die Hände auf (Apg 9,12.17; 28,8) oder sprachen im Namen Jesu ein vollmächtiges Wort (z.B. Apg 3,6).

Keine Handauflegung bei dämonischer Belastung

Aufschlussreich ist, dass weder Jesus noch die Apostel bei dämonischer Belastung die Hände auflegten (z.B. Mt 9,32). In Lk 13,13 findet sich eine scheinbare Ausnahme: Jesus heilte eine Frau, die seit „achtzehn Jahren einen Geist der Schwäche hatte und zusammengekrümmt war“ (Lk 13,11). Zuerst löste er sie von diesem Geist (V.12), erst dann „legte ihr die Hände auf, und sofort wurde sie gerade und verherrlichte Gott.“ (V.13).

Jakobus 5: Das Krankengebet

Der wohl wichtigste Lehrtext zur Krankenheilung findet sich in Jak 5,14-16: „Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.“ – Die Ausführungen dieses Textes sprengen den Rahmen dieses Grundsatzartikels zum Thema Handauflegung. Ich fasse einige wesentliche Punkte zusammen.

1) Öl hat in der Bibel eine dreifache Bedeutung:

- 1) Es ist ein Symbol des Heiligen Geistes (Joh 2,20).
- 2) Es ist ein Heilmittel (Lk 10,34).
- 3) Öl ist ein Symbol für die Heilung.

In Jak 5 trifft die dritte Bedeutung zu: Der Kranke wird zur Heilung gesalbt und geweiht. Die Salbung ist beim Krankengebet nicht zwingend, da Jesus und die Apostel auch ohne Öl für Heilungen gebetet hatten. Wie auch immer der Dienst an den Kranken geschieht, so sollen wir das Wort von Ps 107,20 vor Augen haben, dass Gott der Handelnde ist: „Gott sandte sein Wort und machte sie gesund.“

2) Es ergeben sich folgende Grundsätze

Vor der Handauflegung braucht es ein seelsorgerliches Gespräch. Schuldfragen sollen gelöst werden. Wir haben uns zu fragen: Ist jemand krank wegen unausgewogener Lebensführung, wie Suchtverhalten, Stress, ungesunder Nahrung oder unbereinigter Sünde (z.B. Hass, Neid). Erst dann soll über dem Kranken mit Handauflegung gebetet werden. Kuhlmann hält fest: Es „müssen beide, der die Hände auflegt und dem sie aufgelegt werden, eins sein, dass sie gewiss mit Gottes hilfreichem Eingreifen rechnen dürfen, es aber seinem Willen überlassen bleibt, wie er die Hilfe gewährt“ (S.21).

Gott heilt auch heute noch

Eine etwa 40-jährige Frau hatte ernsthafte Hals- und Nackenprobleme. Sie ließ sich vom Arzt untersuchen. Nach weiteren Untersuchungen stellten die Ärzte fest, dass sie im Hals- und Nackenbereich einen heimtückischen Krebs hatte, der nur mit großen Risiken operativ entfernt werden könne. So gab es nur die Möglichkeit einer Chemotherapie. – Die Frau war Christin. Sie bat die Ältesten ihrer Gemeinde, dass sie

für sie nach Jakobus 5 beten sollten. Die Ältesten baten um Heilung der noch jüngeren Frau und, sollte sie nicht geheilt werden, um Kraft, die vor ihr liegenden Behandlungen zu ertragen. Die Frau ging etwa zehn Tage später zum vereinbarten Arzttermin. Der Arzt untersuchte sie nochmals gründlich. Er stellte fest, dass das Resultat nicht mit den vorangegangenen Untersuchungen übereinstimmte. Er machte nochmals Röntgenaufnahmen. Wieder derselbe Befund: Der Krebs schien am Absterben zu sein. Er teilte dies seiner Patientin mit und sagte ihr, er könne sich dies nicht erklären. Darauf gab erzählte sie ihm, dass sie die Ältesten der Gemeinde gebeten habe, für sie zu beten. So konnte so ihrem Arzt bezeugen, dass Jesus auch heute noch eingreifen kann. Auch nach Jahrzehnten hatte die Frau keinerlei Beschwerden mehr.

7. Empfang des Heiligen Geistes

Zu diesem Aspekt gibt es drei Texte; alle finden sich in der Apostelgeschichte: 8,17; 9,17; 19,1-7. Bei allen drei Texten haben wir es mit besonderen Situationen zu tun. Die Handauflegung lässt sich bei den Samaritern (Kap. 8) und den Johannesjüngern (Kap 19) von der speziellen heilsgeschichtlichen Situation her erklären. Es geht um die gefährdete Einheit der Gemeinde: Die Juden und Samariter hassten sich seit über 500 Jahren (Apg 8). Zum Zeichen der Versöhnung und zum Geistesempfang legten Petrus und Johannes den Samaritern die Hände auf (8,14-17). Solch tief sitzender Hass konnte nur durch die Beglaubigung des Geistesempfangs durch zwei von Jesus beglaubigte Apostel überwunden werden. Diese Mission hieß besonders für die Judenchristen, die samari-

tanischen Christen voll und ganz zu anerkennen.⁸

Die Jünger, die Johannes dem Täufer gefolgt waren und sich schließlich nicht Jesus angeschlossen hatten, waren in der täuferischen Tradition von Johannes dem Täufer festgefahren. Ohne den erwecklichen Glauben an Jesus und die geistliche Wiedergeburt, wären sie keine Christen geworden. Sie sind ein Beispiel einer Gruppe von Menschen, dass man recht viel von Jesus wissen kann und doch nicht ein authentischer Christ ist. Als sie sich zu Jesus bekehrt hatten, legte ihnen Paulus die Hände auf und der Geist Gottes kam auf sie (19,5-6).

Bei Paulus geht es um die Berufung zum Apostel, der in der Autorität den zwölf Aposteln gleichgestellt wurde (Apg 9,17). Immerhin wurde er der Verfasser der meisten neutestamentlichen Briefe womit er für grundlegende Aspekte der neutestamentlichen Lehre verantwortlich wurde.

Der Empfang des Heiligen Geistes hängt nicht von der Handauflegung ab, sondern von der Bekehrung und vom Glauben an Jesus Christus. So lesen wir in Apg 2,38 wie er den Zuhörern, die von der Pfingstbotschaft zutiefst getroffen wurden, sagt: *„Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“*

Etwas später bekennt er vor den Hohen Rat: *„Wir sind Zeugen von diesen Dingen, und der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen“* (Apg 5,32).

⁸ Für eine weitere Darlegung verweise ich auf die ausgezeichnete Pneumatologie von Alfred Kuen, *Der Heilige Geist. Biblische Lehre und menschliche Erfahrung*, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 2. Auflage 1987

Allein Gott ist der Geber seines Geistes. Jesus ermutigt die Jünger, um den Heiligen Geist zu bitten: *„Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten“* (Lk 11,13). Dies geschah zu Pfingsten und es geschieht immer wieder von Neuem, wen ein Mensch zum Glauben findet.

Bemerkung zur Handauflegung zur Bestätigung der Sündenvergebung

Im Text von Mt 16,19 geht es um das Binden und Lösen, d.h. um die Bestimmung, was für die Christen verbindlich ist an Verhaltensweisen: *„Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, und was du auf Erden bindest, wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden löst, wird auch im Himmel gelöst sein.“*

Um dieses Binden und Lösen ging es beim sog. Apostelkonzil zu Jerusalem; die Apostel und Ältesten legten fest, dass die jüdischen Gesetze, z.B. die Beschneidung, für die Christen nicht mehr Geltung hat (vgl. Apg 15). Petrus gab den Versammelten unter anderem zu bedenken: *„Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten?“* Eine ähnliche und sehr verblüffende Aussage kann man bereits in Ez 20,25 finden: *„Da habe ich selbst ihnen [den Israeliten] Satzungen gegeben, die nicht gut waren, und Rechtssätze, durch die sie nicht am Leben bleiben konnten.“*

Der Text von Mt 16 hat nichts zu tun, mit einem angeblichen dem Binden und Lösen von okkulten Mächten. Eine solche Praxis kennt das Neue Testament nicht. Dieser Text darf folglich nicht in diesem Sinn missverstanden werden.

Ein ähnlicher Text findet man in Joh 20,23: *„Wem immer ihr die Sünden ver-*

gebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.“

In beiden Texten steht nichts von einer Handauflegung. Der Zuspruch von Sündenvergebung kann eine seelsorgerlich notwendige Handlung sein. Besser ist es jedoch, die Gewissheit von Sündenvergebung auf Grund des Wortes Gottes aufzuzeigen. Eine Handauflegung wird in diesem Zusammenhang in der Bibel nicht erwähnt und sollte darum auch nicht ausgeübt werden. Nach einer Beichte kann man jedoch der betreffenden Person die Hände zur Segnung auflegen.

6. Wer soll Hände auflegen?

Nach Mk 16,18 sagte Jesus, dass die Gläubigen Hände auflegen werden: *„...und den Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.“* Hier spricht Jesus das allgemeine Priestertum an (vgl. z.B. Offb 1,6: *„Christus hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott.“*). Die Aussage von Mk 16,18 steht in einem gewissen Bezug zum Krankengebet in Jak 5, hier wird jedoch deutlich, dass jeder Christ berufen ist, für die Kranke zu beten. Dennoch darf diese Stelle nicht im Sinn einer unkontrollierten „Hände-Auflegungs-Praxis“ missverstanden werden.

In 1Tim 4,14 wird die Ältestenschaft angeführt (der Text wurde oben schon zitiert). Handauflegung soll vor allem innerhalb der Gemeinde und nicht durch herumreisende „Wunderheiler“ ausgeübt werden.

Sodann gibt Kuhlmann in seinem Buch zu bedenken: *„Niemand, der in bewussten Sünden beharrt, kann rechter Segensmittler sein. Deshalb muss vorher eine innere Reinigung des Lebens vorangehen. Und nur, wenn der heilige Wille zu ganzer Hingabe an Gott vorhanden ist, kann Gott das*

Auflegen der Hände segnen. Andernfalls besteht die erschreckende Gefahr, dass man seinen eigenen Sündengeist auf den anderen überträgt und somit nicht zum Segens-, sondern zum Fluch- und Sündenmittler wird. Aber auch das Umgekehrte ist möglich. Die erschütternde Geschichte von den Söhnen des Hohenpriesters Skevas (Apg 19,13ff) deutet an, dass die satanische Macht den überrennt, der nicht von Gott ausgerüstet und geschützt einem bedrängten Menschen helfen will. Immer ist es lebensgefährlich, fremdes Feuer vor den Herrn zu bringen (3Mose 10,1)“ (S. 22).

Eine Frau hatte sich nach einem Vortrag vom Referenten die Hände auflegen lassen. Sie hatte den Eindruck, dass dies ein besonders vollmächtiger Verkündiger sei. Nach dieser Handauflegung hatte sie Gedanken sexueller Perversionen, etwas, was sie so zuvor nicht gekannt hatte. Dieser Zustand dauerte während mehreren Tagen an. Sie ging mit dieser Not zum Pastor ihrer Gemeinde. Schließlich bat sie Gott um Vergabung, dass sie sich auf unbedachte Weise die Hände hatte auflegen lassen. Gott befreite sie von diesen perversen Gedanken. Einige Zeit später ging eine Meldung durch die Presse; der erwähnte verheiratete Referent ein Verhältnis zu seiner Sekretärin hatte. Als Folge davon musste er von seiner Arbeit zurücktreten.

Paulus warnt davor, dass auch eine entgegengesetzte Belastung eintreten kann. In 1Tim 5,22 schreibt er: *„Die Hände lege niemand schnell auf, und habe nicht teil an fremden Sünden! Bewahre dich selbst rein!“*

Zwei Extreme sollen wir vermeiden: Eine falsche Furcht, überhaupt jemandem die Hände aufzulegen und sodann zu schnell, uns von uns unbekanntem oder schlecht bekannten Menschen die Hände auflegen zu lassen. Hierzu braucht es geistliche

Wachsamkeit und allenfalls auch die Gabe der Geisterunterscheidung.

8. Fassen wir das die wesentlichen Punkte thesenartig zusammen

Was bringt ein an Gott Glaubender (im Sinn des Alten und Neuen Testaments) zum Ausdruck, wenn er jemandem die Hände auflegt?

- Vor allem kommt der Gedanke des Sich-eins-machens, d.h. der Identifizierung, zum Ausdruck.
- Derjenige, der Hände auflegt, soll in lebendiger und herzlicher Gemeinschaft mit dem Herrn leben. Wehe dem, der Handauflegung übt, um Menschen an sich zu binden oder der in einem sündigen Verhältnis zu Gott oder zu Mitmenschen steht!
- Wer sich Hände auflegen lässt, sollte sich zuvor vergewissern, dass die Person in der Heiligung lebt. Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, ob Sie der betreffenden Person vertrauen können. Haben Sie ein mulmiges oder schlechtes Gefühl, nehmen Sie Abstand von dieser Person.